

Prof. Dr. Alfred Toth

Kausalität als Funktion von Repertoire und Repräsentanz

1. Einer der vielen Gedanken, die Bense, der sehr spät damit anfang, sich mit der Semiotik zu beschäftigen, nicht mehr ausführen konnte, lautet: „Aber damit scheint auch festzustehen, dass überall dort, wo die semiotische Methode, also die Methode der Zurückführung spezieller sprachlicher Prozesse auf den allgemeinen Zeichenprozess überhaupt, einsetzbar ist, es sich stets auch darum handelt, kausale Zusammenhänge, wie sie zwischen Ursachen und Wirkungen physikalischer Provenienz behauptet und beschrieben werden können, in repräsentierende Zusammenhänge, wie sie zwischen Repertoires und Repräsentanten semiotischer Provenienz bestehen, zu transformieren“ (1975, S. 124).

Ich glaube, dass der Schlüssel zur Lösung dieses alten semiotischen Problems einige Seiten später im gleichen Buche Benses steht: „Die Präsemiose des aussortierbaren, manipulierbaren und figurierbaren Stoffes der Umwelt, die es gestattete, ein herstellbares Präzeichen als technisches Mittel der Anpassung, der Annäherung und der Auswahl einzuführen, hatte also auf jeden Fall das Prinzip der Zeichenselektion zu erfüllen, danach sich ein Zeichen stets als ein ausdifferenzierendes Mittel, d.h. als substantiell verifizierbare Differenz Δ zweier materieller Objekt- oder Umweltsysteme U_m^1 und U_m^2

$$Z_m = \Delta U_m^2 U_m^1$$

präsentiert, einzuhalten, und das bedeutete mindestens gleichermassen eine wahrnehmungstheoretische, situationstheoretische, designtheoretische und ökonomische Forderung, denen die produktiven Möglichkeiten des archaischen Bewusstseins heuristisch zu genügen hatten“ (Bense 1975, S. 134).

2. Nach den letzten Ausführungen Benses zur systemtheoretischen Semiotik ist es also so, dass ein Präzeichen qua seines materiellen (substantiellen) Zeichenträgers einen semiotischen Raum in zwei diskrete Teilräume teilen kann, die den Trennungsaxiomen genügen. Ein solches Zeichen hat die abstrakte Form

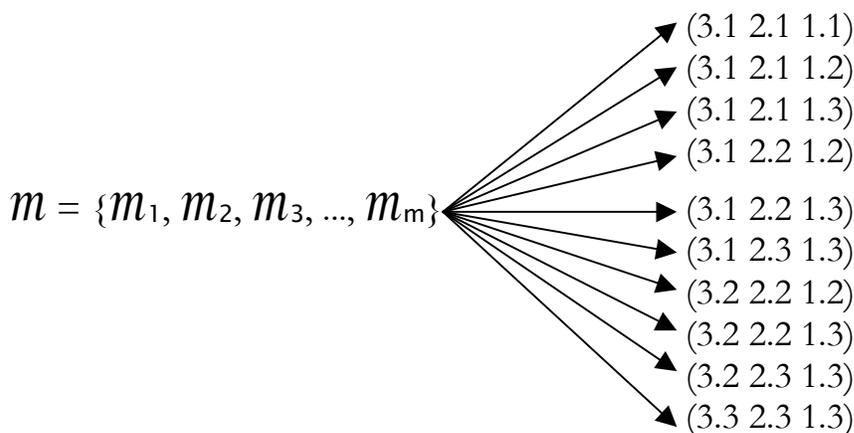
$$KZR = (\mathcal{M}, M, O, I)$$

und entspricht damit genau dem, was wir nun schon wiederholt die konkrete Zeichenrelation nannten. Nur konkrete Zeichen haben damit Zeichenträger, denn abstrakte Zeichen haben lediglich einen Mittelbezug, d.h. den Bezug eines monadischen Mittels auf die triadische Zeichenrelation, in jedem Fall aber eine Relation und keine materiell-substantielle Entität, wie sie von Bense zur Raumseparation („Das Zeichen als Störung im Raume“) gefordert wird. Genauer wird der Zeichenträger aus einer Menge

$$\mathcal{M} = \{m_1, m_2, m_3, \dots, m_m\},$$

Repertoire genannt, selektiert. Somit ist \mathcal{M} nach dem ersten Zitat Bense das semiotische Äquivalenz für den Bereich der physikalischen Ursachen.

Sehr leicht ist es, nun die semiotischen Äquivalente der physikalischen Wirkungen zu bestimmen, da der Bereich der Präsentanz bzw. der Präsentanten, wie sich Bense ausdrückt, im Falle der Peirceschen Semiotik mit dem System der 10 Zeichenklassen und ihren dualen Realitätsthematiken identisch ist. Anders ausgedrückt: Das physikalische Schema von Ursache und Wirkung lässt sich mit den folgenden Abbildungen auf das semiotische Schema von Repertoire und Repräsentanz abbilden:



Bibliographie

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

1.9.2009

